

Je Woche

14. Jahrgang

ISSN 1862 – 1996



Kulturrexpress

Unabhängiges Magazin



Foto © glasstec

Ausgabe 38

vom 16. – 22. September 2018

Inhalt

- Höchstes Holzhochhaus Deutschlands bald in Hamburger Hafen City
- DekaBank finanziert Ankauf des Pollux-Hochhauses in Frankfurt
- Luftdome schützt Nordic-Hallen im schwedischen Sundsvall vor Schneefall
- Modernstes Bürogebäude im Großraum Augsburg-München
- ZF elektrifiziert Busse in London und in den USA
- Immer mehr deutsche Städte nutzen Elektrobusse
- tyx-art stellt im Herbst vielversprechende neue Musik-CD's vor von Klassik bis Latino
- Rodung des Hambacher Waldes ein fatales Zeichen
- Transparente Visionen
- Tiny Houses sind noch Neuland für die Banken
- UTØYA 22. JULI
Regie: Erik Poppe (NOR) Kinostart: 20. September 2018
- Interview von Martin Kiebeler mit Regisseur Erik Poppe
UTØYA 22. JULI (2018)
- GLÜCKLICH WIE LAZZARO
Ein Film von Alice Rohrwacher (ITA) Kinostart: 20. September 2018
- MACKIE MESSER. BRECHTS 3GROSCHENFILM
Regie: Joachim A. Lang (BRD) Kinostart: 13. September 2018/25. Oktober 2018

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie

Kulturexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kulturexpress ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

Impressum

Herausgeber Rolf E. Maass
Postfach 90 06 08
60446 Frankfurt am Main
mobil +49 (0)179 8767690
Voice-Mail +49 (0)3221 134725

www.kulturexpress.de
www.kulturexpress.info
www.svenska.kulturexpress.info
Kulturexpress in gedruckter Form
erscheint wöchentlich

Finanzamt IV Frankfurt a/M
St-Nr.: 148404880
USt-idNr.: 54 036 108 722
redaktion@kulturexpress.de

Höchstes Holz- hochhaus Deutschlands bald in Hambur- ger Hafen City

Meldung: DBU

In Zeiten knappen Wohnraums ist das Nachverdichten – das nachträgliche Bebauen freier Flächen innerhalb bestehender Bebauung – vor allem in Großstädten ein großes Thema. Allerdings benötigt der Bau von Gebäuden viele Rohstoffe und viel Energie. Direkt in der Hamburger Hafencity beabsichtigt das Unternehmen Garbe Immobilien-Projekte (Hamburg) mit der sogenannten „Wildspitze“, Deutschlands höchstem Hochhaus aus Holz, möglichst umweltfreundlich dringend benötigte Wohnungen zu schaffen.

Dabei wird es in den kommenden drei Jahren fachlich und finanziell mit rund 492.000 Euro von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) gefördert. „Wenn das Projekt erfolgreich läuft, ist dieser Holzbau ein innovatives Modell für die gesamte Baubranche. Zusätzlich setzt es einen umweltfreundlichen Impuls gegen die Wohnungsnot und verknüpft damit zwei der großen Probleme unserer Zeit“, sagt DBU-Generalsekretär Alexander Bonde.

Mit 19 Etagen soll höchstes Holzhochhaus Deutschlands entstehen



Visualisierung © Störmer Murphy and Partners GbR

„Bezahlbarer Wohnraum ist nicht nur in deutschen Großstädten mittlerweile ein kostbares Gut. Eine Lösung für dieses Problem sehen viele Experten im Nachverdichten von Flächen“, erläutert Sabine Djahanschah, DBU-Fachreferentin für Architektur und Bauwesen. Für Fundamente, Wände und Co. würden jedoch viel Energie und viele Rohstoffe benötigt. Zudem würden Baulärm, Staub und Schmutz die Anwohner stören, Lieferfahrzeuge häufig Straßenzüge blockieren und damit die Akzeptanz gegenüber dem Nachverdichten schmälern. Hier könne der modulare Holzbau eine umwelt- und anwohnerfreundliche Alternative sein. Bei dem Modellprojekt will die Firma Garbe Immobilien-Projekte das Verfahren nun auf einer Fläche gegenüber dem Baakenpark in der Hamburger Hafencity in größerem Rahmen testen. „Wir wollen auf einen dreigeschossigen Sockel einen länglichen Komplex mit sieben sowie einen Turm mit 19 Etagen setzen – alles aus nachhaltig zertifiziertem Holz. Das wäre das höchste Holzhochhaus Deutschlands“, erläutert Fabian von Köppen, Geschäftsführer der Garbe Immobilien-Projekte.

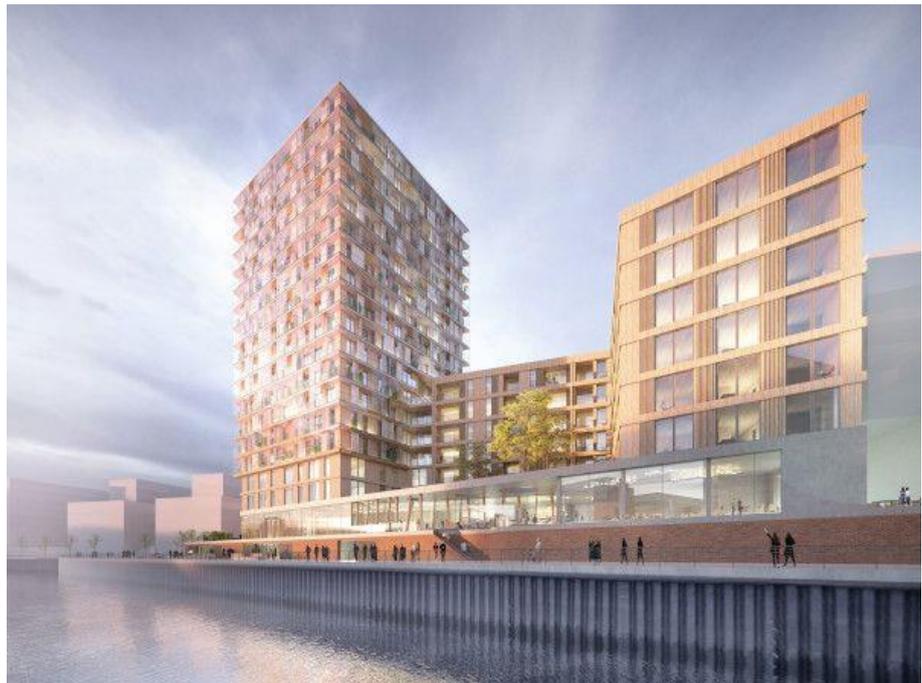
Auch für ein Car-Sharing Konzept mit Elektrofahrzeugen soll Platz sein

„Von den insgesamt 180 Wohnungen sollen 60 als öffentlich geförderte Mietwohnungen entstehen, sodass auch Menschen mit geringerem Einkommen die Chance haben, dort ein neues Zuhause zu finden“, so von Köppen weiter. Zudem ziehe die Deutsche Wildtier Stiftung in das Gebäude ein. Neben ihrem Stiftungssitz soll dauerhaft eine multimediale Ausstellung zu Themen wie Nachhaltigkeitsstrategien im Umweltschutz und der Landwirtschaft entstehen. Ergänzt werde diese um Lehr- und Schulungsräume für Kinder und Jugendliche, einen Kinosaal sowie Gastronomie- und Büroflächen. Weiterer Pluspunkt: In der Tiefgarage sollen rund 100 Stellplätze entstehen, welche für Elektromobilität vorgerüstet sind, 23 davon würden ausschließlich für ein Car-Sharing Konzept vorgehalten.

Modulbauweise und intelligente Logistik für weniger Lärm und Stau

„Dank des Holzes können wir voraussichtlich 26.000 Tonnen Kohlenstoffdioxid einsparen, die ansonsten bei Herstellung, Transport oder auch im Rahmen der Entsorgung anderer Baumaterialien anfallen würden. Zudem versuchen wir, sparsam mit dem Holz umzugehen, sodass wir möglichst wenig davon benötigen“, sagt von

Köppen. Viele Bauelemente sollen als Module in Werkstätten vorgefertigt und vor Ort nur noch montiert werden. Gepaart mit intelligenter Logistik auf der Baustelle werde dadurch noch umweltfreundlicher gebaut. Djahanschah sieht in dem Projekt ein Vorhaben mit Modellcharakter. „Im besten Fall helfen die Ergebnisse, die Planungssicherheit im Holzbau zu verbessern und diese umweltfreundliche Alternative weiter zu



verbreiten, wenn die Ergebnisse gut auf andere Vorhaben übertragen werden können. Zudem wird das Gebäude an einer markanten Stelle

entstehen und so den Holzbau als Teil des Stadtbildes noch bekannter machen bei den vielen Besuchern, die täglich diese Stelle passieren.“

Siehe auch: Wildspitze – Hamburgs Tor zur Natur

DekaBank finanziert Ankauf des Pollux-Hochhauses in Frankfurt

Foto (c) Zurich Gruppe Deutschland, Meldung: DekaBank

Die DekaBank hat ein Darlehen in Höhe von 92 Mio Euro für den Ankauf des Pollux-Hochhauses in Frankfurt arrangiert und vollständig auf die Bücher genommen. Die Finanzierung für zwei institutionelle Anleger, die von Schrodgers Real Estate Investment Management beraten werden, hat eine Laufzeit von sieben Jahren.

Das Pollux ist ein im Europaviertel (an der Messe) Frankfurts gelegenes 130 Meter hohes Bürohochhaus mit einer Mietfläche von 35.155 Quadratmetern.

Amar Latif, Leiter Immobilienfinanzierung Deutschland der DekaBank, erklärte hierzu: „Die Immobilie wurde kürzlich saniert, befindet sich in einer sich verbessernden Bürolage und ist mit ordentlichen Mietlaufzeiten fast vollständig an solide Mieter vermietet. Zusätzlich machen das Mietsteigerungspotenzial, der konservative Auslauf und der starken Sponsor die Finanzierung für die DekaBank attraktiv.“

Der 1997 errichtete 33-stöckige Turm liegt zentral und verkehrsgünstig zwischen Messe und Hauptbahnhof. Seit Ende März 2017 ist die Zurich Gruppe Deutschland mit der Zusammen-

legung ihrer bisherigen Direktionen Frankfurt, Wiesbaden und Oberursel größter Mieter.

Die beiden Hochhäuser Kastor und Pollux bilden zusammen den Komplex Forum Frankfurt, tatsächlich handelt es sich aber um eigenständige Gebäude. Sie stehen getrennt durch eine kleine Grünanlage mit einer Lichtskulptur des Schwei-



zer Künstlers Christian Herdeg, etwa 70 Meter voneinander entfernt am Platz der Einheit. Der Entwurf stammt vom New Yorker Architekturbüro Kohn Pedersen Fox Associates. Rund 850 Millionen Mark kostete die Errichtung der Türme. Bisheriger Haupteigentümer des Pollux ist ein internationales Joint-Venture der Vermögensverwaltung Schrodgers.

Luftdome schützt Nordic-Hallen im schwedischen Sundsvall vor Schneefall

Meldung: Sweco, freie Übersetzung Kulturrexpress

Für schwere Schneemassen wurde auf dem Dach der Nordic-Hallen in Sundsvall ein neun Meter hoher Airdome erbaut.

Sweco war Generalberater bei der Lösung des Schneefallproblems in der Fußball- und Veranstaltungshalle Nordic-Hallen im schwedischen Sundsvall. Jetzt wurde ein neun Meter hoher Luftdome auf dem Dach installiert, um die Schneemassen abzufangen.

1992 erbaut waren die Nordic-Hallen nach einem Jahr bereits durch übermäßige Schneeverwehungen beschädigt. Wenn sich die Schneemassen auf einer Seite der Decke zu stark ansammeln, werden die Lasten zu hoch, wodurch die Deckenstreben gerissen sind.

Swecos Aufgabe bestand zunächst darin, eine Lösung zu finden, um die Dachbalken zu verstärken, so dass die teure und gefährliche Arbeit des Schneeschaufelns vermieden werden konnte, am Ende aber kam eine völlig neue Lösung



Für schwere Schneemassen wurde auf dem Dach der Nordic-Hallen in Sundsvall ein neun Meter hoher Airdome erbaut.

mit einem Heißluftballon auf dem Dach heraus.

"Ich bin sportlich und habe schon viele Airdomes für verschiedene Anlässe gesehen, z.B. auf dem Boden für Fußball- oder Tennisplätze. Nachdem ich verschiedene Vorschläge für eine Dachverstärkung studiert hatte, erkannte ich, dass die Schneelasten entfernt werden, wenn ein Airdome mit warmer Luft auf dem Dach angebracht wird", meint Niklas Nyberg, Projektmanager bei Sweco.

Die Form des Ballons lässt den Schnee von der Oberfläche abgleiten. Auf dem Dach gibt es zudem Schneensensoren, die steuern, wann die Heizung eingeschaltet und wann der Druck im Airdome erhöht wird. Die verwendete Wärme besteht aus überschüssiger Energie, die vom Kühlsystem erzeugt wird, um das Eis für die Eislauf-, Hockey-, Curling- und Bandy-Kurse herzustellen. Wenn diese Wärme nicht ausreichen sollte, überwiegend dann wenn es schneit, ist das System an die Fernwärmeanlage

angeschlossen. Die Betriebskosten der Ventilatoren wurden minimiert, da die Luft nicht ausgetauscht werden muss und die erwärmte Luft nur dann transportiert wird, wenn es schneit. Ein weiterer Vorteil ist, dass sich der Energieverbrauch in der Halle verringert, da die Decke zusätzlich isoliert wurde.

"An einer Lösung zu arbeiten, die den Kunden in allen Fragen versorgt, fühlt sich gut an. Nach Schätzungen bei Drakfastigheterm, wurden viele Millionen gespart teils durch weniger Schneeschaufeln und teils durch Vermeidung an Umbaukosten, indem die Halle für übermäßige Schneelasten hätte verstärkt werden müssen.

Ein Highlight dabei ist, dass mehrere Gemeinden davon gehört haben und ebenfalls teilnehmen wollen. Jetzt freuen wir uns auf den Herbst und den ersten Schneefall", sagt Niklas Nyberg.

Modernstes Bürogebäude im Großraum Augsburg-München

Meldung: Weitblick 1.7 GmbH & Co. KG



Foto (c) SEHW Architektur GmbH, Visualisierungen: THIRD

Handvenenscanner, Raumduftsystem digitale Services von der Tiefgarage bis zum Arbeitsplatz: Pünktlich zum Baubeginn startet der Augsburger Investor und Projektentwickler Weitblick 1.7 GmbH & Co. KG, ein Joint Venture der Audax Projektentwicklung GmbH und der LeitWerk AG, die Vermietung des innovativsten Bürogebäudes im Großraum

Augsburg-München. Weitblick 1.7 entsteht im neuen Augsburg Innovationspark als das größte frei finanzierte Büroneubauprojekt, das bisher in der Fuggerstadt realisiert wurde.

17 500 Quadratmeter Büromietfläche sind insgesamt geplant. Zwischen 400 und 4 000 Qua-

dratmeter stehen auf jeder der sechs Etagen zur Verfügung - so viel zusammenhängende Mietfläche wie in keinem anderen Gebäude der Stadt. Bereits jetzt gibt es für über 50 Prozent der Flächen Vorvermietungsverträge mit etablierten Unternehmen und Forschungseinrichtungen sowie Start-ups, vorwiegend aus den Bereichen IT und Carbon Composite. Die Fertigstellung von Weitblick 1.7 ist für Sommer 2020 geplant.

"Mit dem Aushub der Baugrube beginnen wir Ende September. Die Erteilung der Baugenehmigung durch die Stadt Augsburg erwarten wir im Spätherbst. Und schon jetzt spricht die hervorragende Nachfrage für unsere innovativen Ideen rund um das Objekt", sagt David Kink Geschäftsführer der Weitblick 1.7 GmbH & Co. KG. Nach seinen Worten zählt bei der Entscheidung über eine Anmietung in Weitblick 1.7 vor allem das Zusammenspiel aus der den Standort prägenden Architektur, dem einmaligen Konzept, der Infrastruktur vor Ort und der prominenten Lage. Denn das Gebäude entsteht direkt an der B17 gegenüber der WWK Arena des Erstligisten FC Augsburg. Kink: "Etwa 70 000 Menschen fahren hier täglich vorbei. Eine bessere Werbung für Unternehmen gibt es kaum. Zudem ist die Universität in unmittelbarer Nähe. Diese Komplexität bietet sowohl für das eigene Marketing als auch für die Gewinnung qualifizierter Mitarbeiter ein großes Alleinstellungspotenzial."

Architektonisch plant die SEHW Architektur GmbH aus Berlin einen Baukörper, der mit einer Höhe von bis zu 25 Meter aus dem Gelände herausragen und das Tor zum Innovationspark sein wird. Markant ist der schräg über die Basisbebauung gelegte zweigeschossige Solitär aus Glas und Beton. Darin entsteht eine 800 Quadratmeter große Kongress- und Tagungsfläche mit integrierten Besprechungs- und Büroräumen und Blick bis zur Zugspitze. Diese Fläche kann von

den Mietern ebenso genutzt werden wie auch von außenstehenden Unternehmen und Veranstaltern.

In der darunter liegenden viergeschossigen Basisbebauung entstehen moderne, großzügige Büros, Forschungs- und Entwicklungsbereiche, Lounges und Think Tanks. "Hier werden Unternehmen unterschiedlicher Größe bereits ab 2020 in der Zukunft des Arbeitens angekommen sein. Denn das geplante digitale Raum-, Licht-, Belüftungs- und Duftkonzept ist in seiner Gesamtheit deutschlandweit einzigartig und wegweisend", sagt Peter Weis, Vorstandsvorsitzender des Generalplaners LeitWerk AG.

Deutschlandweit einzigartiges Smart-Building-Konzept

So können sich die Mitarbeiter beispielsweise das Suchen von Schlüsseln oder Check-in-Ausweisen sparen. Sie melden sich - und das ist in Deutschland ein Novum - via Handvenenscanner an. Über eine App können sie bereits vor der Arbeit das Frühstück in der hauseigenen Gastronomie bestellen oder einen Platz in der integrierten Kindertagesstätte reservieren. Ein kluges, digitales System führt Besucher von der Tiefgarage durch das gesamte Gebäude bis zum Zielort. Wer die Tiefgarage wieder verlässt, wird über die aktuelle Verkehrs- und Wettersituation informiert. Die Rezeption wird durch Infopoints ersetzt, von denen aus auch das Taxi bestellt oder die nächste Straßenbahnabfahrt angefragt werden können. Und: Ein erstmals in einem deutschen Bürogebäude installiertes Raumduftsystem fördert stressfreies Arbeiten. Dabei werden keine Parfümdüfte verströmt. Vielmehr sorgt das System dafür, dass die Luft stets frisch und neutral riecht.

"In Weitblick 1.7 werden die Möglichkeiten der Digitalisierung in einem Smart-Building- Konzept interpretiert, das weit über bisherige Standards hinausgeht - und wegweisend für künftige Bürogebäude sein wird. Genau das unterstreicht die Firmenphilosophien unserer bisherigen Mieterinteressenten. Diese wissen allerdings auch zu schätzen, dass sie sowohl kleinere als auch sehr große, zusammenhängende Flächen anmieten können", sagt Peter Kragler, Geschäftsführer der Kragler Immobilien GmbH und verantwortlicher

Makler. "Zudem spielt bei der Entscheidung für den Standort die direkte Anbindung an wichtige Fernverkehrsstraßen und den Bahnverkehr eine große Rolle. Denn das macht den Augsburg Innovationspark auch für Münchner Unternehmen attraktiv. Mitarbeiter sind schnell und stressfrei in Dependancen oder bei Kunden in der bayerischen Landeshauptstadt. Zugleich bietet ihnen Augsburg günstigeren Wohnraum als München", erklärt Kragler.

ZF elektrifiziert Busse in London und in den USA

Foto (c) Optare/ Thomas Drake, Meldung: Hannover Messe



Abgasfrei an der Themse: Ab Sommer 2019 treibt die elektrische Antriebsachse AxTrax AVE von ZF 31 Londoner Doppeldeckerbusse komplett elektrisch an.

ZF leistet damit einen Beitrag, ein attraktives innerstädtisches Mobilitätsangebot auch lokal emissionsfrei aufrechtzuerhalten. Gebaut werden die E-Busse vom britischen Hersteller Optare. Sie erfüllen eine

der weltweit strengsten Emissionsvorschriften. Weiterhin beginnt in den USA ein neues Kapitel in der Partnerschaft zwischen ZF und New Flyer of America, Inc., dem nordamerikanischen Marktführer für Stadtbusse. Die Verkehrsverbände mehrerer US-Großstädte bestellen 100 Exemplare der Baureihe Xcelsior CHARGE™ mit der Elektroportalachse AxTrax AVE von ZF.

„ZF stellt rein elektrische Antriebssysteme auch und gerade für Metropolen mit strengsten Emissionsvorgaben bereit“, sagt Fredrik Staedtler, Leiter der ZF-Division Nutzfahrzeugtechnik. „Die Antriebsachse AxTrax AVE ist hier für Hersteller

und Kommunen eine ideale Lösung, den öffentlichen Innenstadtverkehr lokal emissionsfrei zu gestalten und gleichzeitig ein attraktives Mobilitätsangebot aufrechtzuerhalten. Es freut mich, dass jetzt auch London sowie weitere Großstädte in den USA ZF als Partner dafür gewählt haben.“

Hundertfach sauberer ÖPNV

Wie die meisten Großstädte leidet Großbritanniens Hauptstadt London unter der schlechten Luftqualität. Eine Schlüsselrolle bei der Bekämpfung der Luftverschmutzung spielt auch der öffentliche Personennahverkehr: Für den Verbund Transport for London (TfL) steht deswegen E-Mobility klar im Fokus: Das unterstreicht der Metrodecker EV, das Flaggschiff unter Optares Bussen: 31 neue Modelle erhalten hier die AxTrax AVE von ZF als lokal emissionsfreien, kraftvollen und leisen Antrieb. Das Potenzial in London bleibt groß: Bis zum Jahr 2037 sollen dort alle Busse elektrisch angetrieben werden.

ZF und der Fahrzeughersteller New Flyer of America, Inc. kooperieren seit mehr als zwanzig Jahren bei der Konstruktion leistungsstarker und

wirtschaftlicher Busse. Wie sehr beide Unternehmen im Zeitalter der Elektromobilität von dieser Zusammenarbeit profitieren, zeigt sich an einem neuen Auftrag in den USA. Insgesamt 100 Busse der Modellreihe Xcelsior CHARGE™ werden bis 2020 an Nahverkehrsgesellschaften US-amerikanischer Metropolen ausgeliefert: konkret an die Los Angeles County Metropolitan Transportation Authority, King County Metro Transit in Seattle, Massachusetts Bay Transportation Authority in Boston sowie Metro Transit in Minneapolis.

Effizient und erprobt

Erstmals 2012 vorgestellt, bewährt sich AxTrax AVE weltweit erfolgreich im Einsatz. Die elektrische Antriebsachse kann mit Hybrid- sowie Brennstoffzellen-Konfigurationen kombiniert oder von einer Batterie gespeist werden. Durch die flache Bauform genießen Hersteller große Freiheiten bei der Gestaltung des Passagier-raums. Als Systemanbieter kann ZF zudem die passende Hard- und Software liefern, um Performance, Effizienz und Lebensdauer des Antriebs optimal abzustimmen.

Immer mehr deutsche Städte nutzen Elektrobusse

Foto (c) Kulturexpress, Meldung: PricewaterhouseCoopers PwC

Deutschlands Städte haben ihre Ziele bezüglich der Umstellung ihrer ÖPNV-Busflotten auf alternative Antriebstechnologien deutlich erhöht. Das ist eines der wichtigsten Ergebnisse des zweiten E-Bus-Radars der Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft PwC. Stichtag dieser

deutschlandweiten Erhebung war der 31. Juli 2018.

Der Friedrichshafener Autozulieferer ZF steigt ins Geschäft mit autonomen Elektro-Fahrzeugen ein und gründet dazu ein Gemeinschaftsunternehmen mit der Aachener Technologieschmiede



ZF Elektrobus für autonomes Fahren auf der Automechanika 2018 in Frankfurt am Main

E-Go Mobile. Wie ZF auf der Automechanika 2018 in Frankfurt mitteilte, sei das Ziel die Zusammenarbeit in Entwicklung, Produktion und Vertrieb eines autonomen Fahrzeugs. Dieses soll ab 2019 in mehreren Varianten ausgeliefert werden – etwa als Lieferauto oder als Kleinbus für bis zu 15 Personen, der beispielsweise auf Flughäfen oder im Regionalverkehr eingesetzt werden kann. Autonome, vernetzte und damit hochflexible E-Shuttle-Fahrzeuge spielen in den urbanen Ballungszentren der Zukunft eine bedeutsame Rolle.

Beschaffungsvorhaben haben sich vervierfacht

Wichtigstes Signal für eine sich stark erhöhende Umstellungsdynamik sind die Beschaffungskündigungen für Busse mit alternativen Antrieben. Diese haben sich in den ersten sieben Monaten 2018 im Vergleich zu Ende 2017 auf 3.243

rein elektrisch angetriebene Busse vervierfacht. Alfred Höhn, Leiter Government & Public Sector Europe und EMEA bei PwC, sagt: „In den ambitionierten Plänen von immer mehr Städten spiegelt sich unter anderem der hohe politische Druck auf die ÖPNV-Anbieter, noch mehr als ohnehin schon zum Klimaschutz beizutragen.“ Zudem wollen etliche Städte als Vorreiter glänzen. „Allein bis Ende 2019 haben sie rund 400 Neuanschaffungen angekündigt. Ob diese Stückzahl tatsächlich lieferbar ist, wird noch spannend“, meint Höhn. Ein weiterer Knackpunkt seien die Finanzierungen der Neuanschaffungen, zumal auch umfangreiche Investitionen in die Ladeinfrastruktur erforderlich sind.

Berlin und drei Mittelstädte herausragend ambitioniert

Die Top-4-Städte hinsichtlich der Beschaffungspläne sind Berlin (1.590 Neuanschaffungen

geplant) sowie Kiel, Wiesbaden und Bremen (jeweils mehr als 200). Auf den Rängen 5 und 6 folgen Nürnberg (160) und Hamburg (117).

Die meisten der bislang angekündigten neuen Busse sollen batterieelektrisch fahren – in den meisten Fällen zunächst einmal testweise in Pilotprojekten. Weil nach erfolgreichen Tests mit weiteren Umstellungen zu rechnen ist, geht PwC von weiter steigenden Beschaffungsvorhaben aus. Damit wird der E-Bus-Markt auch zunehmend attraktiv für die Hersteller. „Der Markteintritt der deutschen Hersteller bei batterieelektrisch betriebenen Bussen steht kurz bevor“, sagt Hansjörg Arnold, Partner und Leiter des Bereichs Infrastructure & Mobility bei PwC. „Das wird dem Markt einen Bestellschub geben.“

Hybridbusse sind (noch) im Trend

Von der Zukunft in die Gegenwart: Auch die Zahl der heute schon eingesetzten Busse mit alternativen Antrieben belegt, wie wichtig eine erhöhte Schlagzahl bei Neuanschaffungen ist. Erst 608 Busse waren Ende Juli im deutschen Stadtverkehr unterwegs. Das ist ein Plus von 55 Fahrzeugen gegenüber Ende 2017. Davon ist über die Hälfte in Stuttgart (13), Kiel (10) und Ludwigshafen (5) unterwegs. Von den 55 „Neuzugängen“ sind 39 Hybridbusse, 12 batterieelektrische Busse und 4 Hybrid-O-Busse. Sie stammen vor allem aus den Werken von Volvo, EvoBus und Solaris, den aktuellen Marktführern in Deutschland. Inklusiv MAN und Hess teilen sich diese fünf Hersteller zurzeit 80 Prozent des Marktes.

Die Top 5 der Hybridbus-Nutzer unter den Bundesländern sind Niedersachsen (96), Nordrhein-Westfalen (89), Hamburg (60), Sachsen (52) und Baden-Württemberg (49).

Die Zukunft sind reine Elektroantriebe

„Allerdings sind Hybridantriebe lediglich eine Brückentechnologie hin zum reinen Elektroantrieb“, sagt PwC-Partner Arnold. „Um die gesamte Flotte von etwa 40.000 Bussen umzustellen, sind massive Steigerungen bei Bussen nötig, die elektrisch fahren.“

Ende Juli waren 186 rein elektrisch angetriebene Busse (Batterie, Brennstoffzelle, O-Bus) im Einsatz, nur 15 mehr als Ende 2017. Das Gros wird in Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Hamburg und Niedersachsen betrieben. Unter den Städten ragt die „O-Bus-Stadt“ Solingen mit 54 Exemplaren heraus. Betrachtet man nur die batterieelektrisch oder via Brennstoffzelle angetriebenen Busse, bilden Hamburg (15), Köln (10) und Berlin (8) per Ende Juli die Top 3.

Erstmals Ladetechnologie und autonome Busse betrachtet

Eine große Herausforderung im Zusammenhang mit Elektroantrieben ist – wie im Pkw-Bereich – die Ladeinfrastruktur. Momentan wird rund die Hälfte der in Deutschland betriebenen Elektrobusse über Nacht in den Depots geladen (52 Prozent), bei 30 Prozent erfolgt ein Mix aus Nachtladung im Depot und Zwischenladung unterwegs. Und 18 Prozent dieser Busse werden ausschließlich unterwegs geladen. Bei der Ladetechnik dominiert die Plug-in-Technologie: Sie wird bei 59 Prozent der betriebenen Elektrobusse zum Laden eingesetzt. Mit Abstand folgen ein Mix aus Plug-in und Docking (16 Prozent) und Docking (14 Prozent). Lediglich sieben Prozent der Elektrobusse werden bisher per Induktion geladen, vier Prozent mit einem Mix aus

Induktion und Plug-in. Diese Zahlen analysierte PwC zum ersten Mal.

Genauso wie die Zahl autonom fahrender Busse, die in Zukunft eine wesentliche Säule bei der Weiterentwicklung des öffentlichen Mobilitätsangebots hin zu mehr Flexibilität und Kundenorientierung (Stichwort: „On-Demand-Verkehre“) bilden sollen: Solche gibt es bislang nur in Pilotprojekten – je vier in Berlin und in anderen Städten.

PwC-Partner Arnold: „Eine Antriebswende im straßengebundenen ÖPNV ist vor dem Hintergrund der Luftreinhalteproblematik in den Städten eine Schlüsselmaßnahme. Um aber eine echte Mobilitätswende einzuleiten, muss das öffentliche Verkehrsangebot zudem massiv ausgebaut und attraktiver gestaltet werden. Nur so lassen sich letztendlich die Lebensqualität, insbesondere in den Städten, verbessern und die Klimaziele erreichen.“



tyx-art stellt im Herbst vielversprechende neue Musik-CD's vor von Klassik bis Latino

CD-Cover: tyx-art

tyx-art bringt zweimal im Jahr, Frühjahr und Herbst, neue Musik-CDs auf den Markt. Die Auswahl ist immer mit einer gewissen Spannung zu erwarten. Was das Label auszeichnet, ist Unvoreingenommenheit in der musikalischen Vielfalt. Soll heißen, junge Künstler haben die Möglichkeit aus sich herauszugehen und musikalische Ergebnisse zu liefern, welche dann auf dem Player abgespielt werden. Nicht zuletzt ist die Überraschung groß, welche Tonlagen erzeugt und die Klänge die dazu passend sind. Eine der Neuheiten ist die ab Oktober auf den Markt kommende Musik-CD: "Continuidad y deformación" ein Musikprojekt für Sologitarre.

Der Interpret ist Antonio Amodeo. Er spielt Stücke von Simon Rodriguez Porras, Flores Abad, Mario Gomnes Vignes, Alberto Chicayban, Guido Santosola und José Vitores. Allesamt lateinamerikanische Komponisten, die für Gitarre komponiert haben. Der Anfang ist behutsam und harmonisch, gerät aber zunehmend in

Fahrt. Kein leises Dahinplätschern, sondern ungewöhnliche Tonalitäten bringen Steigerung und Verstärkung beim Zuhören.

Die Übergänge der Stücke sind kaum zu bemerken, so homogen spielt der Gitarrist Antonio Amodeo sein Spiel. Ein Gespräch, eine Unterhaltung, was auch immer mit diesen Stücken verbunden ist, sie üben Wirkung auf den Hörer aus. Bisweilen ein Klopfen auf den Klangkörper betont die einzelnen Elemente seines Stücks, differenziert die Sequenzen hin zu einem kompositorischen Ganzen. Dennoch ist die Musik temperiert. Bricht nicht auf oder verflüchtigt sich, sondern trägt zum weiteren Ablauf bei, erzeugt Spannung. Manchmal schwer und traurig fast melancholisch leise erzählt die Musik unerzählte Dinge. Das ist hörbar und regt an zum Lauschen der lateinamerikanischen Klänge.

Eine Musikrezension von Kulturrexpress

Continuidad y deformación

a contemporary music project for solo guitar works by Latin-American composers

Simon Rodriguez Porras (1981)	Sobre un canto de Pilon	08:53
Jose Vitores (1962)	Toccata e canzone for solo guitar	03:52
Eduardo Flores Abad (1960)		
	Continuidad y deformación	06:06
	Pasillo de propuesta	02:57
Mario Gomez Vignes (1934)	6x1 en 6	06:11
Alberto Chicayban (1950)	Grande sertao	04:52
Guido Santosola (1904-1994)	Sonata n.3	
	Amabile	06:27
	Scherzo	03:19
	Lento	06:49
	Finale	03:59

Total time | Gesamtspielzeit | Durée totale 53:45

Rodung des Hambacher Waldes ein fatales Zeichen

Meldung: Evangelische Kirche Deutschland EKD

Mit Sorge und Unverständnis verfolgen wir die Maßnahmen zur Vorbereitung der Rodung weiterer Flächen des Hambacher Waldes durch RWE für eine Fortsetzung des Braunkohleabbaus. Wir betrachten die Vorbereitung der Rodung zum jetzigen Zeitpunkt als ein fatales Zeichen der Infragestellung der Klimaschutzziele, die sich die Bundesregierung selbst gesetzt hat. Diese Ziele sind nur mit einem möglichst schnellen Ausstieg aus der Kohleförderung zu erreichen. Wir raten dringend dazu, die Ergebnisse der „Kohlekommission“, die sie in einer Abschluss-Sitzung am 11. Dezember 2018 festlegen will, abzuwarten. Oberstes Ziel ist es, die deutschen Klimaziele bis 2030 zu gewährleisten. Je nachdem, welchen schrittweisen Ausstieg aus der Kohleverstromung die Kommission vorlegt, wäre das jetzt so umstrittene Braunkohle-Abbaugelände - zwar einzelwirtschaftlich profitabel - aus gesamtwirtschaftlicher Sicht vielleicht nicht nötig.

Wir bitten, Szenarien der Energieversorgung zu betrachten, die von diesen Grundlagen ausgehen. Sollte sich ein weiterer Kohleabbau als unumgänglich erweisen, um die Versorgungssicherheit in Deutschland zu gewährleisten, hätte man nur wenige Monate in Hambach verloren. Wenn ein Kohleausstieg jedoch auch anders geplant werden kann, wäre die Rodung des Waldes - eine unumkehrbare Zerstörung von über Jahrhunderte gewachsener Natur - überflüssig gewesen.

Die EKD-Synode hat sich schon 2016 klar für eine konsequente Dekarbonisierung der Energiewirtschaft in Deutschland ausgesprochen und an die Bundesregierung appelliert, den sozialverträglichen Ausstieg aus der Kohleförderung möglichst

bald in die Wege zu leiten und dazu alle Betroffenen einzubinden.

Die EKD hat auch die CO₂-Einsparziele der Bundesregierung mehrfach ausdrücklich begrüßt. Sie hat diese Ziele als Selbstverpflichtung auch für sich selbst beschlossen und den Landeskirchen als Zielsetzung empfohlen, was dort zur Verabschiedung von zahlreichen Klimaschutzkonzepten geführt hat, die bereits zu deutlichen CO₂-Einsparungen geführt haben. Damit unterstützen die Evangelischen Kirchen, dass es ihnen auch mit ihrer eigenen Glaubwürdigkeit ernst ist. Solche Schritte sind wichtig, um die Erde - Gottes gute Schöpfung - für nachfolgende Generationen zu erhalten.

Wir unterstützen daher die Forderung der Evangelischen Kirche im Rheinland sowie der Umweltbeauftragten der Evangelischen Kirche von Westfalen nach einem sofortigen Stopp weiterer Maßnahmen zur Rodung des Hambacher Waldes und nach einem Moratorium, bis die eingesetzte Kohlekommission ihre Ergebnisse vorgelegt hat. Wir verstehen gut, dass viele engagierte Bürger und Bürgerinnen sich für den Erhalt des Waldes einsetzen. Hier geht es um mehr als den Streit um die Erweiterung eines Braunkohletagebaus. Hier geht es um die Glaubwürdigkeit Deutschlands als Vorreiter im Klimaschutz und um die Verantwortung für die Erhaltung der Lebensgrundlagen für kommende Generationen.

Ein Kommentar von Hans Diefenbacher, Beauftragter des Rates der EKD für Umweltfragen und Ruth Gütter, Referentin für Nachhaltigkeit im Kirchenamt der EKD



Transparente Visionen

Autoren: Dipl.-Ing. (FH) Claudia Siegele, freie Architektin und Fachjournalistin, Matthias Fischer, Fachjournalist und Fachbuchautor

Zum 25. Jubiläum der Weltleitmesse glasstec, die vom 23. bis 26.10.2018 in Düsseldorf stattfindet, setzt die bewährte Sonderschau glass technology live neue Impulse: Ein Netzwerk aus vier Hochschulen und namhafte Aussteller präsentieren

auf der Sonderschau in Halle 11 innovative und visionäre Lösungen aus vier ausgesuchten Schwerpunktthemen; ergänzend verknüpft die glasstec conference wissenschaftliche Theorie mit handfester Praxis.

Die Sonderschau glass technology live ist fester Bestandteil der glasstec. In diesem Jahr widmet sich die Sonderschau den vier Schwerpunktthemen Interaktive Fassaden/Display Glas, Energie und Performance, Konstruktives Glas (massives Glas/Dünnglas) und Neue Technologien. Gemeinsam mit vier Technischen Hochschulen (Darmstadt, Delft, Dresden und Dortmund) und ausgewählten Unternehmen präsentiert die Messe Düsseldorf in Halle 11 zukunftsgerichtete Technologien. Darüber hinaus informiert die glasstec conference über neueste Entwicklungen und greift dabei auch aktuelle Forschungsprojekte aus der Sonderschau auf.

Wesentliches und typisches Merkmal von Glas ist seine Transparenz – eine Eigenschaft, die vor Jahrtausenden den Grundstein für die Begehrlichkeit dieses Werkstoffes gelegt hat und dessen Faszination und Vielseitigkeit im Nutzen bis heute anhält. Von der Frühzeit über die Antike bis ins Mittelalter hat sich die manufaktorierte Glasherstellung immer weiter verfeinert und spezialisiert. Mit den industriellen Fertigungsmethoden wurde Glas einerseits zur erschwinglichen Massenware, andererseits erlaubte die maschinelle Glastechnologie ungeahnte Möglichkeiten der Glasveredelung. Zuletzt eröffnete speziell die Digitalisierung ganz neue Anwendungsfelder wie zum Beispiel interaktive Fassaden und energetische Funktionen.

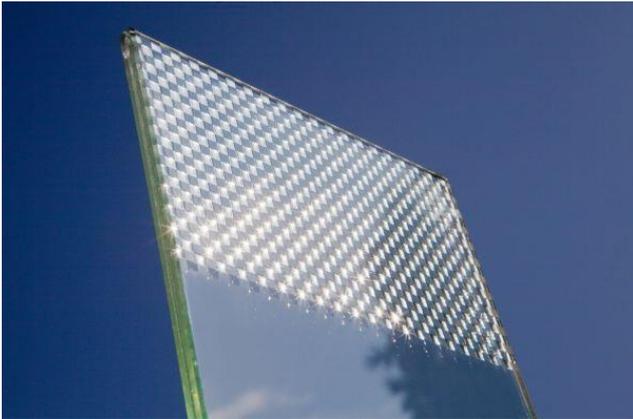
Die glass technology live mit neuem Konzept

Sowohl die besagten Fortschritte in der Glastechnologie als auch die ungeahnten Möglichkeiten des traditionsbehafteten Werkstoffes Glas fasst die glass technology live auf der Weltleitmesse glasstec in Düsseldorf zusammen. Die Sonderschau ist seit 20 Jahren fester Bestandteil der Fachmesse und gilt längst als wichtiger Impulsgeber für die internationale Glasbranche. Einst von Professor Stefan Behling, Senior Executive Partner bei Foster + Partners, und dem Institut für Baukonstruktion der Universität Stuttgart auf den Weg gebracht und über zwei

Jahrzehnte von ihm und seinem Team konzipiert, organisiert und geprägt, zeigt sich die glass technology live zum 25. Jubiläum nun in neuem Gewand: Anstatt einer Hochschule hat nun ein Netzwerk aus vier Hochschulen die Konzeption für die Sonderschau erarbeitet. Jede der vier Hochschulen widmet sich dabei einem eigenen Schwerpunktthema und präsentiert jeweils wegweisende Exponate aus den Bereichen Technologie, Produktion und Glasanwendung. Das Themenspektrum ist dabei branchenübergreifend und reicht von Automotive über Consumer bis hin zu Bau und Interieur. Während die TU Darmstadt die Visionen im Konstruktiven Glasbau skizziert und anhand neuer Technologien deren reale Umsetzung plastisch macht, stellt die TU Delft die dazu passenden neuen Glasarten und Glasbautypologien vor. Hingegen widmet sich die Hochschule in Dortmund den interaktiven Fassaden und energetischen Funktionen von Gläsern. Welche Potenziale sich im Glasbau durch Kleben als Fügetechnik erschließen lassen, hat schließlich die Hochschule Dresden ausgearbeitet. Nahezu drei Viertel der in der Sonderschau ausgestellten Exponate sind Erstveröffentlichungen, Projekte aus der universitären Forschung, experimentelle Konzepte oder prämierte Arbeiten aus studentischen Wettbewerben. Themenspezifische „Meet the Expert“-Sessions und die neu konzipierte glasstec conference geben überdies den Besuchern der glass technology live die Möglichkeit, persönliche Kontakte zu knüpfen sowie die Gelegenheit, spannende Vorträge zu hören und an aktuellen Fachdiskussionen teilzunehmen.

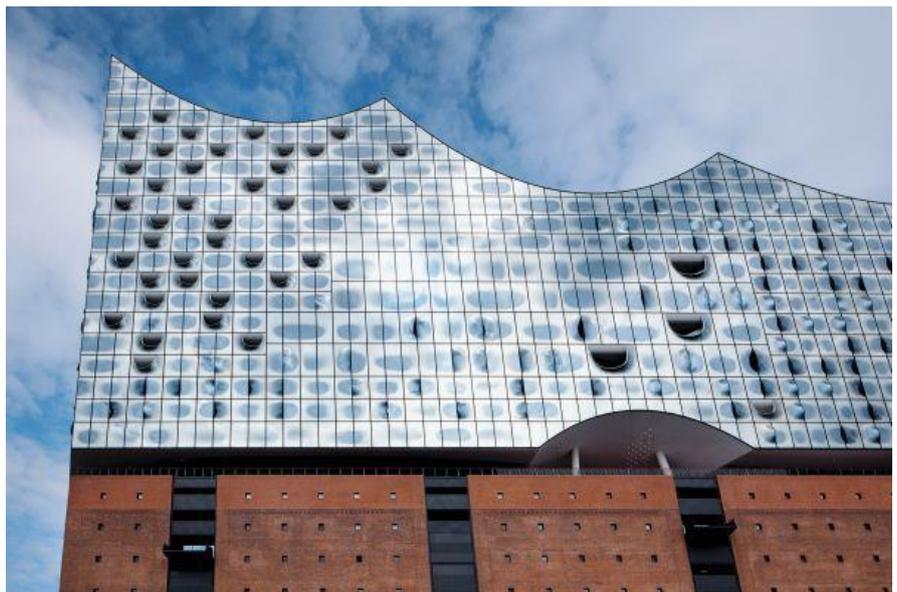
Neuheiten von Hochschulen und innovativen Ausstellern

Die von der glass technology live in Halle 11 belegte Fläche unterteilt sich in vier Segmente, die sich den bereits erwähnten Schwerpunktthemen der vier Hochschulen widmen. Hier finden sich teils außergewöhnliche Exponate. Die gemeinsame Klammer um alle Aussteller ist, dass sie völlig neue Wege aufzeigen, die sich mit dem Werkstoff Glas gehen lassen.



Reflektierendes Glas

Die Seen GmbH beispielsweise beschäftigt sich mit reflektierenden Formen. Metallisch reflektierende Kleinstformen in Glas werfen die Lichter und Farben der Umgebung dabei nach allen Seiten zurück. Die einzelnen Elemente können sehr individuell ausgestaltet werden. In der Wahl der Oberfläche reichen die Möglichkeiten von hoch- und semireflektierenden Metallen bis hin zu bunt schillernden Farbbeschichtungen. Als Formen kommen Quadrat, Rechteck oder Kreis mit einer Größe zwischen zwei und zwanzig Millimetern in Frage. Bis zu fünf verschiedene Typen in frei zu bestimmendem Abstand lassen sich auf dem transparenten Trägermaterial fixieren, das als zweiseitige Einlage in Verbund- oder Verbundsicherheitsgläser eingebracht wird. Gleichmäßige Reihungen und Rasterstrukturen sind ebenso möglich wie Teilflächen, Verläufe und Schriftzüge. Ein interessanter Effekt stellt sich bei einseitig beschichteten Elementen ein. Die unterschiedlichen Ausdehnungskoeffizienten der verschiedenen gewichteten Flächen erzeugen im Laminierprozess eine leichte Wölbung in den einzelnen Formen, sodass eine dreidimensionale Wirkung entsteht.



Elbphilharmonie – Glas neu in Szene gesetzt

Die 2017 eröffnete Elbphilharmonie in Hamburg hat in vielerlei Hinsicht Maßstäbe gesetzt. Einzigartig sind die gebogenen, mehrfach beschichteten und bedruckten multifunktionalen Isoliergläser, die auf der Außenhaut des Gebäudes besondere Lichteffekte schaffen.

Die Josef Gartner GmbH, ein Unternehmen der Permasteelisa-Gruppe, verkleidete das Objekt mit gläsernen Unikaten mit einer Gesamtfläche von 16.000 Quadratmeter. Nie zuvor wurden bisher multifunktionale Isoliergläser mit einer Wölbung entlang nur einer Glaskante hergestellt. Dazu wurden die Glasscheiben nacheinander bedruckt, beschichtet und bei einer Temperatur zwischen 500 und 600 Grad Celsius exakt nach Planvorgabe gebogen.

Von den circa 2.200 eingesetzten Glasscheiben sind etwa 500 Stück sphärisch gebogen. Weitere 1.700 Scheiben wurden plan ausgeführt, jeweils aus eisenoxydarmen Glas mit besonders klarer Durchsicht. Beide Elementgrößen gibt es mit einer Biegung nach außen und umgekehrt mit einem Versatzmaß von 350 Millimetern nach innen. Über ovale Wendeflügel können die Räume

natürlich belüftet werden. Jede der Scheiben in der Außenfassade ist mit einem Punktraster-

Siebdruck aus Chrom und einem weiteren Punktraster-Farbsiebdruck bedruckt, wobei die kleinen reflektierenden Chrompunkte variieren und so jedes Element zum Unikat machen. Im Bereich der beiden Konzertsäle entstanden sechs innenliegende Terrassen. 5 m hohe und 6,45 m breite sogenannte Stimmgabeln aus Glasfaserkunststoff nehmen dort je drei sphärisch gebogene Scheiben auf und öffnen die Fassade zur dahinterliegenden Loggia wie ein innenliegender Balkon. Bei den Wohnungen sind diese Stimmgabelelemente 5 m breit und 3,33 m hoch und nehmen je zwei sphärisch gebogene Punktraster bedruckte VSG-Verglasungen auf. Diese Musterelemente aus der Elbphilharmonie werden neben weiteren Exponaten von Gartner auf der glass technology live zu sehen sein.

Im weitesten Sinne um Gravitation geht es beim Exponat von Define Engineers, Carpenter/Lowings und seele, denn es zeigt technologische Fortschritte in der Glasverarbeitung, Klebstoffentwicklung, Hochpräzisionstechnik und Fertigung. Ein auf den Kopf gedrehtes Auto hängt an nur zwei dünnen Glasscheiben zwischen einem dreibeinigen Stahlgestell. Die Verbundscheiben sind 1 x 2,20 Meter groß und bestehen jeweils aus zwei von Glaston zur Verfügung gestellten 2 Millimeter teilvorgespannten und von sedak mit SentryGlas laminierten Glasscheiben. Die primäre Verbindung zu dem Glas wird mit transparenten Silikonfolien TSSA von Dow realisiert.

Eine weitere Superlative ist die weltweit größte gebogene Glasscheibe mit einer Bogenlänge von 8.000 Millimeter und einer Höhe von 3.200 Millimeter aus thermisch vorgespanntem Glas, die von Northglass präsentiert wird. Eine speziell entwickelte Ofentechnik erlaubt ein Aufheizen und Abkühlen des Glases auf durchgehenden Transportrollen. Mit diesem Verfahren kann man die beste optische Qualität des gebogenen Glases sicherstellen.

Niemeyer Sphere

Auf dem Gelände der Leipziger Kirow-Werke entsteht gerade innerhalb eines denkmalgeschützten Backsteinensembles einer der letzten Entwürfe des Architekten Oscar Niemeyer (1907-2012). Das Projekt beruht auf dem Entwurf einer Kugel, die das bestehende Gebäude umarmt und zugleich einen Kontrast bildet. Zwei Geschosse beherbergt die Kugel, die aus weißem Sichtbeton mit zwei großzügigen, geschwungenen Fensterausschnitten besteht. Die Fensterausschnitte sind geodätische Kuppeln mit Dreiecksunterteilung. Mit Merck und deren „Liquid Crystal Window-Technologie“ (LCW) für selbstverschattende Isolierverglasung wurde der passende Partner für die Realisierung dieses Projekts gefunden. Ein Kriterium für das Produkt war die Entwicklung eines neutralen Grautons, der in der Ausgangsposition einen sehr hohen



Transparenzgrad erreicht. Dieser lässt sich automatisch oder per Knopfdruck stufenlos zu einem sehr dunklen Grau schalten, sodass sich der Eintrag der Sonnenenergie bei Bedarf erheblich vermindern lässt. Zur Sondershow glass technology live in Halle 11 präsentiert Merck ein Modell des Originalbauwerks als Eins-zu-ein-teilnachbau. Der Demonstrator besteht aus 50 verschiedenen Dreiecksgläsern, ca. 1,4 x 1,4 Meter, getragen durch eine Stahlkonstruktion.

Auch alle anderen hier exemplarisch genannten Hersteller stellen in Düsseldorf ihre besonderen Lösungen vor. Wer also wissen möchte, worüber die Branche heute spekuliert, morgen schon diskutiert und was sie übermorgen produziert, dem sei ein Besuch der Sonderschau auf der glasstec 2018 dringend ans Herz gelegt. Interaktive Fassaden, Display- und Dünngläser, zukunftsgerichtete Glastechnologien zur Energiegewinnung

sowie die Entwicklungen und Möglichkeiten im Konstruktiven Glasbau: all das gibt es zu bestaunen, anzufassen und auch kritisch zu hinterfragen. Was auch immer der Besucher von der Sonderschau für sich mitnimmt: Er wird das Gefühl haben, zu wissen, wo die Glasbranche heute technologisch steht, welchen Herausforderungen sie jetzt schon gewappnet ist und welche Visionen schon bald Wirklichkeit werden könnten.

Tiny Houses sind noch Neuland für die Banken

Meldung: BauFi24

Fragt man die Deutschen nach der besten Altersvorsorge, steht trotz steigender Immobilienpreise die Investition in ein eigenes Heim hoch im Kurs. Doch was zunächst nach einer rein finanziellen Entscheidung klingt, entwickelt sich zunehmend auch zu einem Platzproblem. Denn besonders in Ballungsgebieten wird Bauland zusehends knapp.

Einen Ausweg bietet ein aktueller Trend aus den USA: die sogenannten Tiny Houses - Häuser im XXS-Format, die nicht nur wegen ihrer geringen Größe, sondern auch der deutlich niedrigeren Kosten auf wachsendes Interesse stoßen. Die rund 10 Quadratmeter großen Häuser sind schon für etwa 50.000 Euro zu haben und können zum Teil wie Wohnwagen mobil transportiert werden. Bei aller Euphorie sollte der Kauf dennoch gut überlegt sein. "Trotz vieler Vorteile sind



Bau und Finanzierung in der Praxis derzeit noch mit einigen Hürden verbunden", beobachtet Stephan Scharfenorth, Geschäftsführer von BauFi24.

Bebauungspläne der Gemeinden

Wer das Gebäude nicht als Wohnwagen, sondern als festen Wohnsitz nutzen möchte, muss zunächst geeignetes Bauland finden. Hier gilt es zu prüfen, ob die bestehenden Bebauungspläne der zuständigen

Gemeinde die Platzierung der neuartigen Häuser zulassen.

Vorbehalte von Banken

"Banken tun sich mit der Finanzierung solcher Immobilien aktuell noch schwer", berichtet Scharfenorth. So liegt eine der Schwierigkeiten in der noch mangelnden Erfahrung mit diesem Wohntypus. Gerät der Eigentümer beispielsweise in Zahlungsschwierigkeiten, muss die Bank das Objekt veräußern können. "Ob und in welcher Höhe dies tatsächlich möglich ist oder ob es sich lediglich um

einen kurzzeitigen Liebhaber-Trend handelt, ist momentan noch nicht absehbar und damit ein Risiko für die Banken", so Scharfenorth. Eine weitere Besonderheit stellt die Mobilität der Bauten dar. Während eine herkömmliche Immobilie mit-

tels Fundament fest mit dem Grundstück verbunden ist, können Tiny Houses transportiert und damit dem Zugriff der Bank entzogen werden. Ist dennoch eine Bank gefunden, die bereit ist, dieses Risiko einzugehen, empfiehlt der Exper-

te die Konditionen genau zu studieren. "Ein höheres Risiko wird das Kreditinstitut in aller Regel durch einen höheren Eigenkapitaleinsatz sowie höhere Darlehenszinsen absichern", erklärt Scharfenorth.



UTØYA 22. JULI

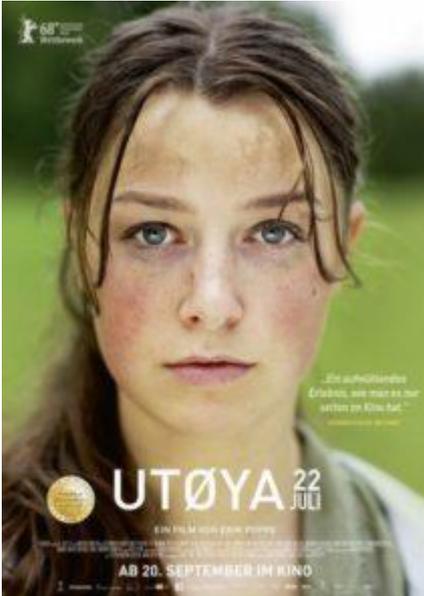
Regie: Erik Poppe (NOR) Kinostart: 20. September 2018

Die 18-jährige Kaja verbringt mit ihrer jüngeren Schwester Emilie ein paar ausgelassene Ferientage in einem Sommercamp auf der norwegischen Insel Utøya. Es gibt Streit zwischen den Schwestern und Kaja geht alleine zu dem geplanten Barbecue. Angeregt diskutieren die Jugendlichen über aktuelle politische Entwicklungen, als plötzlich Schüsse fallen. Erschrocken suchen Kaja und die anderen Schutz im Wald. Rasend kreisen ihre Gedanken darum, was um sie herum passiert sein könnte. Doch wer sollte auf sie schießen? Im Wald ist scheint kein Versteck sicher genug zu sein. Sei es der Schutz hinter einem Baum oder sich dicht hinter auf dem Boden liegendem Gehölz hinlegen und lauern, was passiert Es ist ein getrieben sein. Anfangs ist es noch die pure Panik, doch dann kehrt der Verstand

wieder. Einzelne schaffen das nicht und sind am verzweifeln, andere liegen blutend am Boden und sind getroffen.

Teilweise werden auch die Toten im Film gezeigt, obwohl der Film bemüht ist, den Lebenden zu folgen, ihnen auf der Spur zu bleiben durch den Wald und weiter runter bis ans Ufer. Im Hintergrund fallen Schüsse. Es sind kurze dumpfe Schläge, die in aller Regelmäßigkeit wiederkehren wie ein lautes Klopfen. Viele der Jugendlichen sind verkrampft und klammern sich im Dickicht zusammen. Der Film zeigt wie sie in Etappen Vorwärtsschreiten, zeigt die Unruhe in den jungen Menschen. Was sollen sie als nächstes

tun? Doch die Schüsse wollen einfach nicht verstummen. Das positive Bild, welches die Jugendlichen von sich gezeichnet haben, wird immer wieder von einem Moment auf den anderen in Frage gestellt. Wie ausgelöscht durch die dumpfen Schläge, die aus dem Wald herausschallen und gezielt auf die Opfer gerichtet sind.



Filmposter

UTØYA wurde inszeniert wie eine Reality Show mit vielen Dialogen. Der Gedankenaustausch der sich regt unter den Jugendlichen und wie Staub zu Tagträumen zerfällt. Die Realität holt den Film immer wieder ein. Die Jugendlichen müssen auf der Hut sein, um nicht mitten in die Schusslinie zu geraten, bevor sie sich ducken. Die Situation ähnelt ein wenig dem Film "Jugend ohne Gott" (2017) nach dem Roman von Ödon von Horvath. Der Wald, das Camp und die Jugendlichen spielen auch in diesem Film eine wesentliche Rolle. Die scheinbare Abgeschiedenheit von der Gesellschaft und die damit künstlich erzeugte Ausnahmesituation sind durchaus vergleichbar. Während "Jugend ohne Gott" auf

dem Roman aus dem Jahre 1937 basiert, spielt UTØYA die Tatsachenberichte der Jugendlichen nach, die aus den Geschehnissen im Jahre 2011 in Norwegen stattfanden und haben somit einen unmittelbaren Realitätsbezug.

Der Film UTØYA 22. JULI befasst sich mit einem Tag, der die Welt fassungslos gemacht und sich ins kollektive Gedächtnis eingeschrieben hat, jedoch bis heute unbegreiflich bleibt. Über die Medien wurden viele Fakten über den Terroranschlag am 22. Juli 2011 publik, doch kaum jemand weiß etwas über die unvorstellbare Panik und Verwirrung, die im Sommerlager herrschten, die unmöglichen Entscheidungen, die getroffen werden mussten, und die Angst und Trauer, die das Leben der Betroffenen für immer prägen werden.

UTØYA 22. JULI wurde anhand von Zeugenberichten und bekannten Fakten geschrieben sowie in intensiven Gesprächen mit Überlebenden entwickelt. Aus Respekt vor den Opfern und ihren Angehörigen sind die Figuren im Film und deren individuelle Erfahrungen jedoch vollständig fiktiv.

Ein Großteil der medialen Berichterstattung beschäftigte sich mit dem Manifest des Terroristen und dem Gerichtsprozess. Mit UTØYA 22. JULI will Regisseur Erik Poppe einen anderen Zugang öffnen, den Kampf der Jugendlichen zeigen und die Aufmerksamkeit zu den Opfern zurücklenken sowie zu ihren Angehörigen und Familien. Neben Erik Poppe hat auch Paul Greengrass („Das Bourne Vermächtnis“) eine Version zu den Geschehnissen in Norwegen verfilmt. „22. Juli“ erscheint am 10. Oktober 2018 direkt auf Netflix.

Weltkino Filmverleih GmbH

Interview von Martin Kiebeler mit Regisseur Erik Poppe

UTØYA 22. JULI (2018)

„Wie die Betroffenen diesen Terroranschlag erlebt haben, ist mit Worten schwer zu beschreiben. Meine Hoffnung ist es, dass der Film uns helfen kann, das besser zu verstehen und noch mehr Mitgefühl für diejenigen zu zeigen, die dabei waren.“ Erik Poppe ist einer der renommiertesten Regisseure Norwegens, der von Publikum und Kritikern gefeiert wird. Geboren 1960 in Oslo, begann Poppe seine Karriere als Pressefotograf und wurde für seine Arbeiten mehrfach ausgezeichnet. Nach dem Studium am Stockholmer Dramatiska Institutet war er als Kameramann an verschiedenen Spielfilmen beteiligt, bevor er 1998 mit SCHPAAA sein Regiedebüt vorlegte, das 1999 im Panorama der Berlinale gezeigt wurde. Der Film markiert den ersten Teil seiner vielfach preisgekrönten Oslo-Trilogie. Für den zweiten Teil HAWAII, OSLO wurde er 2005 mit dem norwegischen Filmpreis Amanda ausgezeichnet. Mit TROUBLED WATER, der als erster Film in der Geschichte des Hamptons International Film Festivals sowohl Publikumspreis als auch Preis für den Besten Film abräumte, schloss er 2008 die Reihe ab. Sein Film THE KING'S CHOICE – ANGRIFF AUF NORWEGEN war 2017 auf der Shortlist für den Oscar® in der Kategorie Bester Fremdsprachiger Film. Mit UTØYA 22. JULI wurde Erik Poppe 2018 in den Wettbewerb der Berliner Filmfestspiele eingeladen. Erik Poppe ist der einzige Regisseur, der viermal mit dem norwegischen Film Critics Award ausgezeichnet wurde.

INTERVIEW MIT ERIK POPPE

Worin bestand Ihre Motivation, diesen Film zu machen?

Es gab verschiedene Gründe. Einer davon hing mit meinem Gefühl zusammen, dass das, was

vor sieben Jahren am 22. Juli auf Utøya passiert ist, immer mehr in den Hintergrund rückt. Natürlich haben wir es nicht vergessen, aber wir haben nicht mehr die Bilder dazu im Kopf. Es wird viel über den Täter, seine Tat und den Gerichtsprozess, aber nicht über die Opfer gesprochen. Man kennt ihre Geschichten nicht. Es ist als wären sie namenlos, nur Zahlen. Man kann sich nicht vorstellen, wie es ist, bei einem Terrorakt dabei gewesen zu sein. Ohne dieses Wissen hören wir nur von den Nachrichten und machen weiter. Wir müssen ein kollektives Bewusstsein schaffen, um die Leute daran zu erinnern, sie wütend zu machen und zur Diskussion und zum Handeln anzuregen – auf der Suche nach einer Antwort darauf, was wir tun können, um so etwas in Zukunft zu verhindern.

Rechtsextreme Terrorakte beschränken sich nicht auf diesen einen Tag vor sieben Jahren in Norwegen. Es gab sie auch in Deutschland und überall in Europa. Es geht also auch darum, über den Grund für diese Tat nachzudenken. Denn das war kein Akt eines Verrückten, sondern von jemandem, der alles bis ins kleinste Detail und über Jahre hinweg geplant hat. Es ist an der Zeit, eine Diskussion über das Wachsen des Rechtsextremismus in Skandinavien anzustoßen. Es ist wichtig darauf zu achten, dass niemand ausgeschlossen wird. Es ist unser aller Verantwortung, uns um diese Menschen zu kümmern und ihnen zu erlauben, ihre Ideen zu äußern, auch wenn es nicht unsere eigenen sind. Niemand sollte überhaupt erst die Gelegenheit erhalten, eine Persönlichkeit zu entwickeln, die in der Lage ist, so etwas Schlimmes zu tun. Darüber wurde besonders unter jungen Menschen im Anschluss an den Film sehr intensiv diskutiert.

Warum sollte sich ein Film mit diesem Thema beschäftigen?

Wenn sich die Kunst nicht mit solchen Themen beschäftigen darf, wer dann? Genau das ist es doch, wofür es Filme gibt: um sie anzusehen und sich damit auseinanderzusetzen. Es wäre eine Schande, wenn Filme sich nur noch auf klassische Heldengeschichten beschränken würden. UTØYA 22. JULI ist in erster Linie kein Film für die Betroffenen, sondern für alle anderen – für uns, die wir nicht viel darüber wissen, was auf der Insel geschehen ist. Aber da es natürlich auch ein Film über die Opfer ist, war es mir sehr wichtig, dass sie hinter dem Projekt stehen und der Film so nah wie möglich an dem dran ist, was sie erlebt haben. Ohne Kompromisse, ohne klassische Struktur, ohne zusätzliche Ausschmückungen. Minute für Minute. Keine Schnitte, keine Musik, keine »Spezialeffekte«. Nur die Handlung.

Deswegen haben Sie den Film als One-Take gedreht?

Ja, denn ich habe mich gefragt: Wäre es möglich, eine strikte, hundertprozentig loyale Perspektive in einer Geschichte einzunehmen? Ich wollte das Geschehene so exakt wie möglich in Filmsprache übersetzen. Die Überlebenden erzählten oft von der Zeit des Angriffs, diesen 72 Minuten. Dieses Element „Zeit“ wollte ich im Film darstellen. Um einen One-Take umzusetzen, braucht es talentierte Schauspieler, die sich komplett darauf einlassen. Wir mussten uns genau an das Drehbuch halten, damit alles nach Plan laufen konnte, sonst wäre Chaos ausgebrochen. Wir haben drei Monate lang fünf Tage die Woche geprobt. Alles für diesen einen Moment. Wir nahmen eine Woche lang jeden Tag einen Take auf. Insgesamt hatte ich also fünf Versuche. Am Ende des Films weisen Sie in einer Texttafel darauf hin, dass dies eine Wahrheit ist und dass noch andere existieren könnten.

Was ich damit meine, ist, dass es sich um persönliche Erfahrungen handelt und viele davon noch dramatischer und entsetzlicher waren, als

es der Film zeigt. Mein Ziel war es, eine ausgewogene Story zu finden und zu vermeiden, dass es zu spekulativ wird. Ich glaube, dass die Geschichte sehr nah an das herankommt, was wirklich geschah. Die Handlung und die Figuren vor der Kamera sind fiktiv, aber es basiert alles bis ins Detail auf dem, was auf der Insel passiert ist. Wie die Kinder und Jugendlichen versucht haben, aufeinander aufzupassen und die Nerven zu bewahren sowie Strategien zu finden, um zu überleben. In einer Szene singt jemand ganz leise. Das ist keine Erfindung von mir, um es dramatischer zu machen. »True Colors« – das Lied, das Kaja im Film singt – wurde tatsächlich gesungen. Was können wir daraus mitnehmen? Nun, wir bekommen einen starken Sinn dafür, was das Leben ausmacht, wie stark wir sind und wie stark unsere Sehnsucht nach dem Leben ist.

Inwieweit haben Sie die Überlebenden bei der Entwicklung des Filmes miteinbezogen?

Es war mir sehr wichtig, dass die Betroffenen die Idee des Films unterstützten. Deshalb habe ich beschlossen, den Film im engen Dialog mit ihnen zu machen. Sie standen nicht vor der Kamera, sondern dahinter. Ich hatte sogar drei Überlebende an meiner Seite, die mich unterstützt und mir und den Schauspielern geholfen haben, den Film so wahrheitsgemäß und ehrlich wie möglich zu machen, um das auszudrücken, was das geschriebene Wort nicht kann. Wir haben in zwei Monaten insgesamt mit mehr als 40 Betroffenen gesprochen. Das Allerwichtigste war für mich, diesen Film mit Würde umzusetzen – mit so viel Respekt vor den Opfern, Überlebenden, ihren Familien und Angehörigen wie nur möglich.

Obwohl im Film keine explizite Gewalt gezeigt wird, bekommt man als Zuschauer ein intensives Gefühl davon. Woran liegt das?

Es ging mir nicht darum, klassische Filmgewalt zur Schau zu stellen. Die Gewalt, der sich die Jugendlichen tatsächlich ausgesetzt sahen, lag auch in der Ungewissheit und Panik, insbesondere hervorgerufen durch Geräusche – die

Pistolenschüsse und die fliehenden Menschen um sie herum. Man muss kein Blut sehen, um diese Gewalt mitzuerleben. Auch das war mir wichtig und gehört zu den Gründen, warum ich mich entschieden habe, den Film so zu machen, wie ich ihn gemacht habe. Ich glaube, dass es Zeit wird, darüber zu diskutieren, wie wir im Allgemeinen auf Gewalt blicken. Manchmal scheint es, als würden wir auf die gezeigte Gewalt in den Medien, im Film und in den Nachrichten kaum noch reagieren. Als wäre sie Teil der Unterhaltungsindustrie und wir würden sie einfach akzeptieren. Vielleicht kann dieser Film es schaffen, die Menschen wieder dafür zu sensibilisieren.

Wie haben sie diesen überzeugenden Cast und ganz besonders die Hauptdarstellerin Andrea Berntzen gefunden?

Ich hatte einfach riesiges Glück, dass wir sie gefunden haben. Wir haben in ganz Norwegen nach diesen jungen Talenten gesucht, nach unbekanntem Gesichtern. Die Schauspieler hatten zuvor noch nie vor der Kamera gestanden. Auch unsere Hauptdarstellerin Andrea Berntzen hatte bisher lediglich im Schultheater mitgemacht, doch verfügt über ein außergewöhnliches schauspielerisches Talent. Neben dem Talent war es mir bei der Auswahl der Schauspieler wichtig, dass sie die Fähigkeit mitbrachten, sich auf das Thema einzulassen, wahrheitsgemäß damit zu arbeiten und den Mut aufzubringen, das alles ausdrücken zu können. Und das funktionierte sehr gut. Der Erfolg hing natürlich noch davon ab, dass wir genügend Zeit für die Proben hatten.

Noch gibt es kein Monument, keinen Platz des Gedenkens für den 22. Juli 2011. Welchen Beitrag könnte der Film dazu leisten?

Dazu wurde in Norwegen sehr viel diskutiert. Es gab Wettbewerbe mit internationalen Künstlern. Man diskutierte darüber, wer, wie und wo man es errichten sollte. Doch auch heute, sieben Jahre später, sind die Diskussionen noch lange nicht abgeschlossen. Als UTØYA 22. JULI in Norwegen in den Kinos startete, passierte etwas, womit niemand gerechnet hatte: Menschen kamen aus den Kinosälen und meinten, jetzt existiere ein Platz, wo sie hingehen könnten. Man sitzt dort im Kino und weint und fühlt das, was man gern fühlen würde, wenn man eine Gedenkstätte besucht. Der Film ist damit also tatsächlich zu einer Art Gedenkstätte für einige Menschen geworden. An dieser Stelle möchte ich betonen, dass es nicht mein Film ist. Wenn es jemanden gibt, der dafür verantwortlich ist, dass der Film so echt und für viele Menschen so bedeutsam geworden ist, dann ist das der Verdienst der Überlebenden – derer, die vor sieben Jahren auf Utøya dabei waren und seither jeden Tag versuchen, ihr Leben wieder aufzubauen. Diejenigen, die sich trotz ihres Traumas wieder damit beschäftigt haben, um uns zu helfen, es zu verstehen und sich gemeinsam zu erinnern. Wenn es also irgendjemanden gibt, dem man danken sollte, den man feiern sollte und der die Preise für diesen Film verdient, dann sind es die Überlebenden, die uns begleitet und unterstützt haben.

GLÜCKLICH WIE LAZZARO

Ein Film von Alice Rohrwacher (ITA) Kinostart: 20. September 2018

Inviolata, ein abgeschiedenes Landgut in der italienischen Provinz. Hier herrscht die Marquesa Alfonsina de Luna mit harter Hand über ihre Landarbeiter. Lazzaro (Adriano Tardiolo) ist

einer von ihnen, ein junger Mann, so gutmütig, duldsam und unschuldig, dass man ihn für einfältig halten könnte. Eines Tages kommt Tancredi nach Inviolata, Sohn der Marquesa, der an



besser erzählt werden kann. Eine einfache Begebenheit mit der so viel Spannung erzeugt wird, dass daraus etwas Eigenartiges und Besonderes entsteht. Es sind die starken Kontraste, die das Bild hervorheben, wie der zwischen arm und reich, den Herrschaften und ihren Untergebenen, die untertänig gehorsam mittelalterliche Frondienste verrichten. Der erste Teil des Films erinnert an eine Pa-

seiner Mutter so sehr leidet wie am Landleben. Mit ihm entwickelt sich eine seltsame, ungleiche Freundschaft, die erste in Lazzaros Leben. Anfangs noch zart und unbeholfen, wird sie die Zeit überdauern, auch die alles auseinander sprengenden Folgen der Unterdrückung, die Lazzaro auf der Suche nach Tancredi (Tommaso Ragno) in die große Stadt führen werden.

rabel, die im übertriebenen Sinne dem Zuschauer etwas vermittelt und dafür charakteristisch ist. Der zweite Teil des Films führt die Untertanen, die sich mittlerweile von ihren Frondiensten befreit haben, mitten in die große Stadt und direkt in die Gegenwart. Dort finden sie zwischen Bahngleisen gelegen eine häusliche Unterkunft. Sie richten sich ein, so gut es geht. Zugleich wissen die früheren Landarbeiter instinktiv, dass sie sich um ihren Unterhalt kümmern müssen. Bei der Ideenfindung sind sie erfinderisch, um die Vorhaben zum Lebensunterhalt in die Tat umzusetzen. Vergleichbar ist "Glücklich wie Lazzaro" mit Kaurismäkis "Die andere Seite der Hoffnung" (2017). Dort wurde das Flüchtlingsproblem, vermittelt durch ein Individuum, ebenfalls auf subtile Weise thematisiert. Der Film ist ein modernes Flüchtlingsdrama.



Filmposter

"Glücklich wie Lazzaro" erzählt eine Geschichte, wie sie vielleicht von dem großen Fellini nicht

Der erste Teil unterscheidet sich in seiner schlichten Bildhaftigkeit erheblich vom aufgeschlossenen zweiten Teil des Films, der viel mehr mit urbanen Herausforderungen des täglichen Lebens zu tun hat. Die Stadt erledigt den Rest. Der Film zeigt aber auch, dass der mittelalterlich befreite Mensch im Stadtleben eine Fortsetzung findet, um seine vertrauten und aus Gewohnheiten bestehende Lebensweise beizubehalten und fortzuführen. Deshalb besteht ein Zusammenhang zwischen Land- und Stadtleben. Denn auch an den Gleisrändern wachsen Pflanzen und

Kräuter, die schon auf Inviolata bekannt gewesen sind und Nahrung abgaben. "Glücklich wie Lazzaro" ist eine glückliche Erzählung wie sie das Leben schreibt und sie ist der Beweis dafür, dass der Mensch ein Wanderer ist, immer in der Lage sich an jedem Ort und jedem beliebigen Punkt niederzulassen. Hilfreich bei der Verwirklichung seiner Träume sind ihm seine Freunde und seine Nächsten aus der Umgebung.



Vorne Tancredi (Luca Chikovani) im Hintergrund Lazzaro (Adriano Tardiolo)

MACKIE MESSER. BRECHTS 3GROSCHENFILM

Regie: Joachim A. Lang (BRD) Kinostart: 13. September 2018

Die Intention, diesen Brecht-film in die Welt zu setzen, finde ich durchaus gelungen. Das meine ich nicht nur im Gedenken an einen außergewöhnlichen Schriftsteller. Aber die Literatur allein soll hier nicht zählen, sondern auch Gesang, Lieder und das Revuetheater sind anregend ausgestaltet, so dass die Erinnerung nicht nur Brecht sondern auch Kurt Weill propagiert. Weills einschlägige Brecht-Lieder sind ja stets präsent. So viel Energie und Aufklärung steckt in seinen politischen Songs aus den 1920er und -30er Jahren. Die Einflüsse von Bertolt Brecht und Kurt Weill auf zeitgenössische Künstler und Liedermacher

sind unüberhörbar über die Zeiten hinaus geblieben. Der Revuefilm ist im übrigen verwandt mit dem Musical, der Operette und dem Tanzfilm. Auch diese Kategorien werden erfüllt. Außerdem sind kabarettistische Züge darin verwickelt.

In den Hauptrollen des 3Groschenfilms tummeln sich zahlreiche Schauspieler, wie sie aus dem TV Geschehen bekannt sind. Dementsprechend handelt es sich um eine Produktion der großen Sender wie SWR und arte. Die Handlung ist abwechslungsreich, wirkt aber auch ein wenig chaotisch, was die turbulenten Absichten der

Handelnden angeht. Der Plot des Films ist dadurch schwerer zu ermitteln. Das gilt insbesondere für die Rollen des Londoner Gangsters Macheath (Tobias Moretti) und Peachum (Joachim Król) von der ominösen Bettelmafia und deren Einfluss auf Brecht als realer Autor und das Gesamtgeschehen des Films. Zudem ist MACKIE MESSER. BRECHTS 3GROSCHENFILM mit 130 Minuten Spieldauer ausgefallen lang und könnte im TV nur als Mehrteiler laufen. Inhaltlich geht's natürlich auch zur Sache, nicht nur leichte Unterhaltung soll in diesem Revuetheater mit Hintergrund bestimmend sein.

Eine Filmrezension von Kulturrexpress

*Wie soll Kunst die Menschen bewegen, wenn sie selber nicht
von den Schicksalen der Menschen bewegt wird?*
Bertolt Brecht



Zum Filminhalt

Nach dem Welterfolg von „Die Dreigroschenoper“ will das Kino den gefeierten Autor des Stücks für sich gewinnen. Doch Bertolt Brecht (Lars Eidinger) ist nicht bereit, nach den Regeln der Filmindustrie zu spielen. Seine Vorstellung vom „Dreigroschenfilm“ ist radikal, kompromisslos, politisch, pointiert. Er will eine völlig neue Art von Film machen und weiß, dass die Produktionsfirma sich niemals darauf einlassen wird. Ihr geht es nur um den Erfolg an der Kasse. Während vor den Augen des Autors in seiner Filmversion der Dreigroschenoper der Kampf des Londoner Gangsters Macheath (Tobias Moretti) mit dem Kopf der Bettelmafia Peachum (Joachim Król) Form anzunehmen beginnt, sucht Brecht die öffentliche Auseinandersetzung. Er bringt die Produktionsfirma vor Gericht, um zu beweisen, dass die Geldinteressen sich gegen sein Recht als Autor durchsetzen ...

BESETZUNG

Bertolt Brecht – LARS EIDINGER
Macheath – TOBIAS MORETTI
Carola Neher / Polly – HANNAH HERZSPRUNG
Peachum – JOACHIM KRÓL
Frau Peachum – CLAUDIA MICHELSEN
Lotte Lenja / Jenny – BRITTA HAMMELSTEIN
Kurt Weill – ROBERT STADLOBER
Elisabeth Hauptmann – PERI BAUMEISTER
Tiger Brown – CHRISTIAN REDL
Helene Weigel – MEIKE DROSTE
Seymour Nebenzahl – GODEHARD GIESE
Moritatensänger – MAX RAABE



Kopf der Bettelmafia Peachum (Joachim Król)

STAB

Drehbuch & Regie: JOACHIM A. LANG

Produzenten: MICHAEL SOUVIGNIER, ZEITSPRUNG PICTURES, TILL DERENBACH, Zeitsprung Pictures

Executive Producer: DANIEL MANN

Koproduzenten: SANDRA MARIA DUJMOVIC, SWR, SEBASTIAN SCHELENZ, VELVET FILMS, ANDRÉ SOMMERLATTE, VELVET FILMS, ANDREAS SCHREITMÜLLER, arte

Leitende Redaktion: (SWR)

Dramaturgie: SANDRA MARIA DUJMOVIC

Redaktion (arte): ANDREAS SCHREITMÜLLER

Kamera: DAVID SLAMA

Maskenbild: JEANETTE LATZELSBERGER

Kostümbild: LUCIA FAUST

Szenenbild: BENEDIKT HERFORTH

Schnitt: ALEXANDER DITTNER

Filmkomposition: WALTER MAIR, KURT SCHWERTSIK

Musikalische Leitung: HK GRUBER

Filmmusik: SWR Symphonieorchester, SWR Big Band,
SWR Vokalensemble

Choreograph: ERIC GAUTHIER

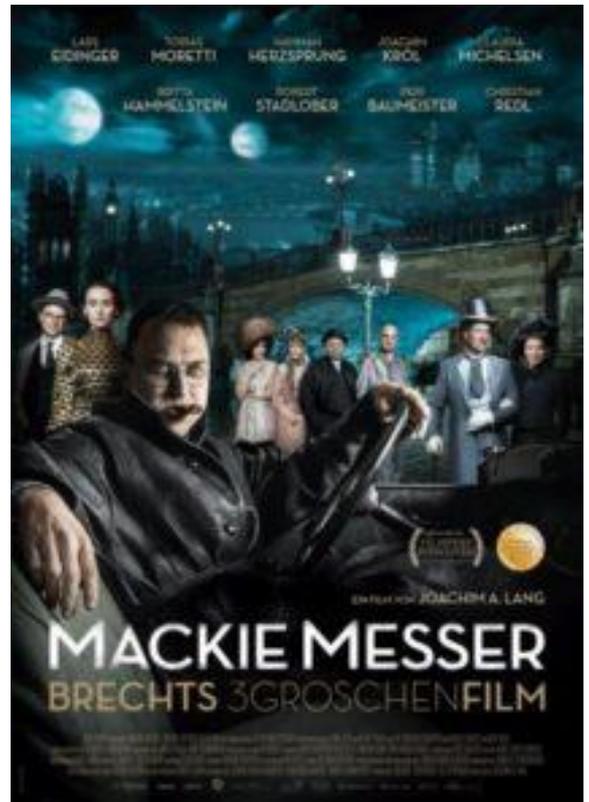
Literaturvorlage: „Die Dreigroschenoper“ von Bertolt Brecht und Kurt Weill unter Mitarbeit von ELISABETH HAUPTMANN sowie: „Die Beule – ein Dreigroschenfilm“, „Dreigroschenroman“, „Der Dreigroschenprozess – Ein soziologisches Experiment“ und weitere Texte von Bertolt Brecht

Wissenschaftliche Quellen: Bertolt-Brecht Archiv Akademie der Künste, Bertolt Brecht -Forschungsstelle Augsburg

Das Treatment zu diesem Film entstand in Zusammenarbeit mit dem Leiter der Arbeitsstelle Bertolt Brecht, PROF. DR. JAN KNOPF und unter Verwendung der Dokumentation der Arbeitsstelle Bertolt Brecht

Wissenschaftliche Beratung: JOACHIM LUCCHESI, JÜRGEN SCHEBERA

Recherche und Mitarbeit: BEATE KARCH





Drei Groschen Filmprojekt, Zeitsprung pictures, pictures taken by Stephan Pick